

Festival „Orgel ohne Grenzen“

Wie wunderbar grenzüberschreitend Musik sein kann, bewies auch heuer wieder das Festival „Orgel ohne Grenzen“. Bereits zum 14. Mal erklangen im Oktober die Orgeln bei dem burgenländisch-ungarischen Festival für Kirchenmusik. „In der historischen Grenzregion Deutsch-Westungarn, die jetzt seit schon gut 100 Jahren je zur Hälfte zu Österreich und Ungarn gehört, spielen wir Musik für Orgel und verschiedenste musikalische Partner, um damit den kulturellen Schatz der evangelischen Kirchen dieser Region bewusst zu machen“, erklärt einer der Mitveran-

stalter, Christiaan van de Woestijne. „Wir sind vier Organisten, die dieses Festival sehr gerne vorantreiben

2025 | JAHR DER
KIRCHENMUSIK



von
Gott zu Mensch
Mensch zu Mensch
Mensch zu Gott

und auch je ein eigenes Konzert gestalten“, gibt der burgenländische Diözesankantor gegenüber der SAAT Einblick in Organisation und Durchführung. Auch wenn die Kooperation zwischen Österreichern und Ungarn „manchmal Kommunikationsprobleme“ bereite, sei sie „sehr bereichernd“.

Sechs Konzerte in Mörbisch, Sopron, Kőszeg, Rust, Stadtschlaining und Ágfalva zeugten von der Vielfalt der Kirchenmusik. Bespielt wurden die unterschiedlichsten Orgelvarianten: vom kleinen historischen Positiv (in

der Ruster Fischerkirche) bis hin zur Riesenorgel (in der Soproner evangelischen Kirche). Aber nicht nur die

„Königin der Instrumente“ war bei den Konzerten zu hören, sondern auch Bläser, Streicher und natürlich menschliche Stimmen. Und auch wenn nicht jedes Stück den Geschmack aller treffe, so gebe es doch „immer wieder Werke, wo man sich so richtig mitfließen lassen kann“, zitiert van de Woestijne eines seiner Chormitglieder.

Und Musik ist beim burgenländisch-ungarischen Orgelfestival nicht der einzige Genuss, wie der Diözesankantor ergänzt: „Nach den Konzerten trifft man sich immer bei einem Glas im Gemeindesaal und kann die erlebten musikalischen Momente noch weiter auskosten.“

Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser SAAT bitten wir Sie wieder um Ihre Mithilfe: Denn zum Kreis der SAAT-Leserinnen und -Leser zählen auch Menschen, die sich die Kosten für ein Jahresabo nicht leisten können. Und wenn das Leben immer teurer

Musikalisch weit gereist

„Seit meiner Kindheit spiele ich Klavier und Gitarre, in der Jugend kam erfreulicherweise die Orgel hinzu“, erzählt Tamás Szócs. 1975 in Kronstadt in Siebenbürgen geboren und in einer ungarischen Familie aufgewachsen, pendelte er bereits mit 16 Jahren monatlich nach Budapest zur Ausbildungsstätte der Evangelischen Kirche in Fót, „dort erlangte ich das kirchenmusikalische C-Diplom“. Das Studium der Musikpädagogik, der Kirchenmusik und der Musikwissenschaft sowie Forschung und Promotion führten ihn nach Deutschland und Österreich. „Ab 2005 folgten eine 20-jährige hauptamtliche kirchenmusikalische Tätigkeit im westlichen Münsterland und eine langjährige Dozententätigkeit an der Hochschule für Kirchenmusik in Herford“, blickt Szócs auf seine vorletzte Anstellung zurück.

Seit heuer ist der 50-Jährige als Diözesankantor in der Steiermark tätig. „Die freundliche Stellenausschreibung und die guten Erfahrungen beim ersten Austausch gaben den Ausschlag, dass ich mich nach der erfolgreichen Bewerbung für den

Umzug entschieden habe“, erzählt er. Szócs schätzt es, dass hierzulande die Strukturen der evangelischen Kirche viel schlanker sind als in Deutschland. Gleichzeitig erfordere der Arbeitsalltag „viel Austausch und zwischenmenschliche Kommunikation, was aber der Kirche gut zu Gesicht steht“. Sein Lieblingsrepertoire ist vielfältig, etwa Orgelimprovisationen in verschiedenen Stilen, Kammermusik von Barock bis Gershwin, geistliche A-Cappella-Chorwerke aller Epochen bis hin zu Volksliedbearbeitungen. „Wer meine Person, Arbeit und Musikstile kennenlernen möchte, ist herzlich zu meinen Proben und Konzerten, Fortbildungsveranstaltungen und zu den Gottesdiensten eingeladen“, freut sich Szócs auf das Musizieren in den kommenden Jahren. Und wenn er einmal nicht an der Orgel sitzt oder diri-



Diözesankantor Tamás Szócs an der Orgel der Grazer Heilandskirche

giert? Dann geht er wandern oder betreibt Ahnenforschung: „Meine Vorfahren kommen aus allen Gebieten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.“ Außerdem ist er in der Küche aktiv, „ein Südtiroler Backbuch ist die Hauptinspiration für meine Backversuche“. Keine Frage, dass Freunde „die Ergebnisse gerne testen“, wie er schmunzelnd ergänzt.